

Johannes Paul I. - der lächelnde Papst

Es war eine der kürzesten Amtszeiten der Papstgeschichte: 33 Tage nach seiner Wahl starb Johannes Paul I. Dennoch beschäftigt Albino Luciani auch heute noch die Gemüter.

Johannes Paul I. war der erste Papst, der einen Doppelnamen wählte. Auch sonst brach er mit vatikanischen Gepflogenheiten. Bislang sagten Päpste, wie bei Monarchen üblich, „Wir“, wenn sie von sich sprachen. Johannes Paul I. sagte „Ich“. Den tragbaren Papstthron benutzte er nur widerstrebend auf Drängen der Kurie.



Seine Familie erinnert an „Don Camillo und Peppone“

Luciani stammte aus armen Verhältnissen. Sein Vater war Saisonarbeiter in Frankreich, Deutschland oder Österreich und kaum zu Hause. Sein Elternhaus im norditalienischen Forno di Canale, wo er im Oktober 1912 zur Welt kam

und mit drei Geschwistern und zwei Stiefschwestern aufwuchs, erinnert an „Don Camillo und Peppone“: der Vater Mitglied der antiklerikalen Sozialisten, die Mutter strenggläubig.

Trotz der seit Kindertagen angeschlagenen Gesundheit machte Luciani, der am liebsten Dorfpfarrer geblieben wäre, Kirchenkarriere. 1958 wurde er Bischof der Provinzstadt Vittorio Veneto, zwölf Jahre später Patriarch im großen Venedig. Noch im Juli 1978 sagte er in einer Predigt, es sei ein Fehler gewesen, dass Paul VI. ihn dazu berufen habe. Am 26. August wählten ihn die Kardinäle gar zu dessen Nachfolger.

Ein theologischer Sturmgeist war Johannes Paul I. nicht. Er stand fest in der Tradition seiner Vorgänger. Wie er als Papst wirklich dachte, dafür geben 33 Tage Amtszeit wenig her. Für Spekulationen umso mehr. Sein früher Tod ließ Mutmaßungen ins Kraut schießen.

Am 29. September 1978 schob Schwester Vincenza Taffarel um 4.30 Uhr wie gewöhnlich ein Kännchen Kaffee ins Arbeitszimmer - und klopfte an der Schlafzimmertür. Als abermaliges Klopfen ohne Antwort blieb, öffnete sie und fand den Papst reglos im Bett sitzen. Er hatte seine Brille auf, der Kopf hing leicht zur Seite. In seinen Händen hielt er einige Blätter; die Leselampe brannte. Herzversagen, so die Diagnose des Leibarztes Renato Buzzonetti. Als Todeszeitpunkt nahm er 23.00 Uhr an.

Erst kürzlich wurden bislang unbekannt Details zum Tod Lucianis veröffentlicht. Demnach klagte der Papst wenige Stunden vor seinem Tod über starke Schmerzen im oberen Brustbereich, wollte aber keinen Arzt rufen lassen. Dies stützt die offizielle Darstellung über einen Herzinfarkt. Im Bericht von Leibarzt Buzzonetti für das vatikanische Staatssekretariat soll sich eine entsprechende Notiz über die Schmerzattacke befinden, die Johannes Paul I. im Beisein seines Sekretärs John Magee erlitten habe.

Vieles spricht dafür, dass Lucianis Konstitution den Herausforderungen des Amtes einfach nicht gewachsen war. Einer seiner Privatsekretäre sagte es so: „Er ist zusammengebrochen unter einer Bürde, die zu groß war für seine schmalen Schultern - und unter der Last seiner unermesslichen Einsamkeit.“

Herbsttag

**Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren laß die Winde los.**



**Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gieb ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.**

**Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.**

Aus: Rainer Maria Rilke,
Das Buch der Bilder

Der verwundete Engel

Engel sind schön. Entweder sind sie pausbäckig und niedlich wie Kinder, oder vornehm mit weißem Gewand, oder erhaben und mächtig mit einem Schwert.

Engel sind schön. – Meistens. Aber vor kurzem habe ich einen anderen Engel gesehen. Zwei Kinder haben ihn auf einer Trage mit sich geschleppt. Der Engel war offensichtlich verletzt. In der einen Hand hatte er ein paar abgeknickte, weiße Blumen. Einer seiner Flügel war eingerissen und er ließ den Kopf hängen. Wunderschön war der Engel für mich. Und zugleich der Inbegriff von Schmerz und Trauer. Und Zorn. Denn das eine Kind, das den Engel trägt, schaut zornig: „Was hast du hier eigentlich gemacht?“ fragen sie mich, die ich die Szene betrachte.

Engel können scheitern. Das sagt mir die Szene. Engel können in Situationen geraten, in denen sie wirklich fertiggemacht werden. Obwohl sie doch das Gute wollten. Wie kann das sein?



Der verwundete Engel, Hugo Simberg

Engel sind Boten. Sie tragen Gottes Willen, in die Welt, seine Liebe. Nur: nicht immer wollen Menschen hören, was Gott will und nicht immer wollen sie tun, was doch eigentlich gut wäre für sich und für andere. Und deshalb scheitern manche Engel an uns. An unserer Sturheit und Hartherzigkeit, unserem Mangel an Vertrauen und Liebe. Kinder haben oft ein feines und klares Gespür für das, was Liebe ist und was wahr ist. Was gut ist und was böse. Deshalb erkennen sie Engel besser, sie verstehen besser, was sie wollen und sehen, wenn sie verletzt werden. Werdet wie die Kinder, sagt Jesus. So empfindsam, so wach für Gottes Welt. Dann sehen wir auch die vielen Engel, die immer unterwegs sind, um uns zu helfen.

Weihegebet an den heiligen Erzengel Michael

Hoher Fürst der Himmlischen Heerscharen, tapferer Kämpfer des Allerhöchsten, eifriger Verteidiger der Ehre des Herrn, Schrecken der aufrührerischen Engel, Stärke aller gerechten Engel, mein lieber Erzengel Sankt Michael - ich möchte zu denen gehören, die mit Dir für das Gute kämpfen und beten.

Darum bringe ich mich Dir heute dar, ich schenke und weihe mich Dir, und ich stelle mich selbst, meine Familie und alle, die zu mir gehören unter Deinen machtvollen Schutz.

Die Gabe meiner Dienstbereitschaft ist zwar klein, denn ich bin klein und schwach; aber Du siehst die Gesinnung meines Herzens und meine Sehnsucht nach einer besseren und friedlicheren Welt: Wenn ich also von heute an unter Deinem Schutz gehe und stehe, stehe mir in meinem ganzen Leben zur Seite, hilf mir das Böse zu meiden und von ganzem Herzen meinen Gott zu lieben.

Hilf mir alle Hilfe erflehen, derer ich bedarf, um das Ziel des Lebens, das Daheim im göttlichen Vaterhaus zu finden.

Verteidige mich immer vor den Feinden meiner Seele, besonders in der letzten Stunde meines Lebens. Komm, glorreicher Himmelsfürst und stehe mir bei im letzten Streite; mit Deiner machtvollen Waffe halte fern von mir die Abgründe des Bösen, jenes Engels des Hochmutes, den Du einst im Kampf gestürzt hast: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen!

